



Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt a. M. 2. 30 fr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Kanton Schaffhausen fl. 2. 45 fr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 fr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 fr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/4 Breite) mit Petitdruck oder deren Raum 8 fr.

Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutschland: 1) Dr. Sammer Schmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.

JW Von der jütländischen Grenze, 28. April. Es ist erstaunlich, wie sehr sich die Stimmung des Landvolkes in Nordschleswig seit dem vorigen Jahre, wo ich ebenfalls Gelegenheit hatte, hier längere Zeit zu verweilen, geändert hat. Damals traf man, außer in den Städten Hadersleben, Tondern und Apenrade, hier eben nicht sehr lebhaftes Sympathien für Deutschland, jetzt bemerkt man dieselben überall. Die Bauern thun jetzt mehr freiwillig, als sie damals gezwungen thun mußten, und hegen jetzt selbst keinen lebhafteren Wunsch, als völlig mit Deutschland vereint zu werden. „Gott selbst ist mit den Deutschen“, sagen in ihrer plattdeutsch-deutschen Mundart jetzt hier die Bauern; solche Wirkung hat der wunderbare Ausbruch des Kampfes bei Eckernförde auf sie gemacht. Man glaubt gar nicht, wie tief der Eindruck hiervon in alle Kreise des Volks gedrungen ist. Ein dänisches „Drlogsschiff“ galt den Schleswigern sonst als etwas Furchtbares, Unwiderstehliches, und jetzt sehen sie, daß 8 Kanonen, die von ihren eigenen Landsleuten bedient wurden, die beiden größten dieser Schiffe vollständig zu vernichten vermochten. Auch der gute Zustand der schleswig-holsteinischen Armee, die zweckmäßige, ja selbst luxuriöse Equipirung derselben, die humane, freundliche Behandlung der Soldaten von Seiten der Offiziere, alles dies hat unendlich viel dazu beigetragen, sehr günstige Gesinnungen für die schleswig-holsteinische Sache hier zu erwecken. In der dänischen Armee wird noch viel geprügelt; daß hiervon natürlich in der schleswig-holsteinischen keine Spur mehr zu treffen ist, hat sie ungemein für diese eingenommen. Kommen doch jetzt schon häufiger Fälle vor, daß sich Bauernsöhne aus den nordschleswigischen Grenzdistricten als Freiwillige in unser Heer melden, woran im vorigen Jahre gewiß nicht zu denken gewesen wäre. Wir sind vollkommen überzeugt, daß wenn man jetzt selbst in den nördlichsten Grenzämtern darüber abstimmen ließe, ob man zu Dänemark oder zu Deutschland gehören wolle, nicht ein Zehntel der Stimmen sich für Dänemark erheben würde, so sehr hat die Stimmung sich jetzt zu unsern Gunsten hier verändert.

Kolding, 29. April. An die geschiedenen Koldinger Einwohner ist eine Aufforderung zur Rückkehr erlassen, um ihre Geschäfts- und Hausinteressen wahrzunehmen. Einige kehren zurück, manche Andere, die hier geblieben, bejammern dagegen die Commandantur mit Besuchen um Passirzettel nach dem Norden. Es scheint, daß die Besorgung eines Ueberfallens von Seiten der Dänen stattfindet, genährt durch die Verteidigungsanstalten, die für alle Eventualitäten hier getroffen werden. Der Aufenthalt in dieser besonders im Südertheil verwüsteten, durch Brand und Kugeln zerstörten, des größten Theils seiner Bevölkerung entleerten Stadt dauert dem Heer etwas lange; doch fügt man sich geduldig und vertrauensvoll den höheren Anordnungen. — Kolding hat drei von Verwundeten und Kranken gefüllte Lazarethe, um deren Einrichtung der treffliche Oberarzt des 1. Jägercorps, Dr. Scheuren, sich großes Verdienst erworben hat. (N. Fr. Pr.)

Hadersleben, 1. Mai. Heute Morgen entstand sowohl unter den in Hadersleben zur Zeit stationirten Bayern, als unter den dortigen Bürgern eine höchst bittere Aufregung über das sich wie ein Lauffeuer verbreitende Gerücht, daß ein Waffenstillstand solle abgeschlossen sein. Man brachte dies Gerücht in Verbindung mit einem andern, nach welchem die schleswig-holsteinische Armee Ordre erhalten, ihre Gewehre abzuschließen und Cantonirungen zu beziehen. Die ganze Geschichte beruht darauf, daß ein Bataillon Bayern in der Umgegend Befehl erhalten, ihre Gewehre zu puzen, bei welcher Gelegenheit sie ihre alten Schüsse abfeuerten. Thatsächlich ist, daß man heute zwischen 8 und 9 Uhr Morgens Kanonendonner aus nördlicher Richtung vernommen hat und es verlautet, daß die Schleswig-Holsteiner vorrücken sollen. (B. H.)

Flensburg, 28. April. (D. Z.) Von heute an werden die in Jütland stehenden deutschen Truppen die ihnen nöthigen Lieferungen von Lebensmitteln u. d. d. selbst ausführen. — In den nächsten Tagen sollen hier noch 15 Bataillons Reichstruppe ankommen. Heute ist die preussische Raketenbatterie Flensburg passirt.

Altona, 27. April. (R. Z.) Die beiden von den Dänen zurückgeschickten jungen Cadetten, gefangen mit der Mannschaft vom „Christian VIII.“, sind bereits wieder auf dem in seiner Ausrüstung jetzt wohl vollendeten Linienschiff „Skjold“ angestellt worden — um ihnen einen ehrenden Beweis der Anerkennung ihres bei Eckernförde bewiesenen Muthes zu geben. An eben genannten Orte erwartet man jetzt die Taucherglocke aus Hamburg, um die so manigfachen, noch auf dem Grunde des Meeres befindlichen Gegenstände, die einst zu dem zerstörten Linienschiff gehörten, heraufzuholen. Ein Eckernförder Brief vom 25. April sagt hierüber: Man hat schon eine ungeheure Menge von Sähen,

als Tauerwerk, Segel, Kette, kupferne Nägel und Platten, eiserne Stangen und dgl. mehr, aus dem Wrack hervorgeholt; allein den bei Weitem größeren Theil bedecken noch die Fluthen. Der Werth dessen, was noch im Wasser wird auf 30—40,000 Rthlr. veranschlagt. Unter den auf dem oberen Theile des Wracks befindlichen Gegenständen zeichnet sich besonders das Brustbild „Christian VIII.“ aus; es ist sehr ähnlich und wundervoll gearbeitet. Die Explosion hat demselben weiter nicht geschadet, unversehrt liegt es über dem Wasserpiegel, mit Krone, Scepter und Ordre. Bei ruhigem klarem Wasser sieht man ganz deutlich die verschiedenartigsten Gegenstände auf dem Meeresgrunde liegen, besonders viele Leichen. Diese, theils gut erhalten, theils schrecklich verflümmelt, werden natürlich sogleich herausgeholt, um das feuchte Wellengrab mit einer ruhigeren und stillen Gruft auf dem Eckernförder Kirchhofe zu vertauschen. So fand man noch gestern (also 19 Tage nach dem Aufliegen des Linienschiffes) 13 Leichen, darunter die beiden dänischen Offiziere Krieger und Hohlenberg; dann und wann werden auch noch immer einzelne Körpertheile, sowohl am Strande als im Wasser gefunden, jedoch gewöhnlich halb verbrannt. Auch ein Danebrogorden (in einer Kapsel) und die stolze Danebrogfahne des Schiffes (letztere von ungeheurer Dimension) sind aufgefunden worden. Diese Fahne wird vermuthlich in der Kirche von Eckernförde zum Gedächtniß des großen Ereignisses aufgehängt werden.

Altona, 1. Mai. Die Statthalterschaft hat verfügt, daß der Theil von Jütland, welcher von deutschen Truppen besetzt werden sollte, während der Dauer dieser Besetzung hinsichtlich der Zollbehandlung dem Inlande gleich zu stellen, und demnach der unbeschränkte und abgabefreie Waaren- und Productenverkehr zwischen den Herzogthümern und dem angegebenen Theile Jütlands zu gestatten ist.

Altona, 2. Mai. Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz deuten darauf hin, daß ein baldiger Angriff auf die Festung Fredericia erfolgen wird. Die in Jütland operirenden schleswig-holsteinischen Truppen stehen in ihrer Ausdehnung von Kolding bis eine Meile vor Fredericia, wo die Dänen feste Stellungen eingenommen haben. Der Höchstcommandirende befindet sich noch in seinem Hauptquartier im Dorfe Aller dießseits der Nordgrenze, und eine preussische Brigade, geleitet von General v. Hirschfeldt, ist in seiner unmittelbaren Nähe. Der Oberstlieutenant v. d. Tann, welcher mit einem bayer. Truppencorps in Hadersleben liegt, ist bei seinem Einrücken in genannte Stadt von Stadtcollegien und der Bürgerschaft mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Im Sundewittschen Institut der hannoversche General Wynken die Befestigungsarbeiten und an ein Vorgehen auf Alsen denkt man dort noch gar nicht. Es ist überhaupt seit der Koldinger Affaire eine gewisse Abspannung in diesjährigen mit so vieler Energie unternommenen Feldzuge eingetreten, vielleicht in Folge der im Lande umhergehenden Gerüchte vom nahen Eintritt eines Waffenstillstandes, respective Friedens. Wenigstens liegt es klar zu Tage, daß der Höchstcommandirende der operirenden Armee, Generallieutenant v. Prittwitz, obgleich derselbe den Einzug in Jütland mit Reichstruppen in Aussicht stellt, bis heute in Jütland noch nicht eingerückt ist. Es ist unzweifelhaft, daß bereits die Unterhandlungen über das politische Schicksal Schleswig-Holsteins im Gange sind; gebe der Himmel, daß die Diplomatie durch die glänzenden Waffenthaten keinen unheilvollen Strich ziehe und den Schleswig-Holsteinern, die für ihre Sache gebietet, endlich gerecht werde. Die Stimmen für Aufhebung der Personalunion ertönen immer mächtiger im Lande, weil nach dem Vorhergegangenen es fast eine politische und moralische Anomalie sein würde, wenn ein Friede abgeschlossen werden sollte, der dies unnatürliche Band der Personalunion beibehält. — Schließlich noch die neueste Nachricht, daß vier schleswig-holsteinische Kanonenböte, welche ehestens in Begleitung eines Dampfschiffes und guten Lootsen von Hulum abgegangen, einen Kampf gegen die Strandbatterien der nordfriesischen Insel Föhr, wo die Dänen eine Flottenstation haben, siegreich bestanden, so daß die Dänen unter Zurücklassung von Geschütz und Munition auf einer Corvette und einigen Fahrzeugen das Weite gesucht haben. Die Friesen sind demnach von den lästigen und unwillkommenen Gästen einstweilen befreit. Die Küsten des östlichen Holsteins sind von braunschweigischen und oldenburgischen Truppen besetzt.

Kopenhagen, 29. April Morgens. Unsere neuesten officiellen Berichte vom Kriegsschauplatz gehen bis zum 26., wo nach dem Rapport aus dem Kriegsministerium weber in Jütland, noch im Sundewitt etwas vorgefallen; die deutschen Vorposten sollen bei Hvidsminde, eine starke Viertelmeile nördlich von dem mit 2 bis 3 Bataillonen besetzten Kolding, sein; möglicherweise sei auch eine geringe Stärke bis gegen Alminde vorgeschoben (die Dänen müssen nach dieser Unsicherheit über den Stand der deutschen

Vorposten ihre Vorposten und Reconnoiscirungen ziemlich fernhalten); aber die feindliche Hauptstärke stehe im Schleswigischen bei Wonsild. Von Veile ist man nicht nur zu Lande bis Horsens, sondern auch zu Schiffe nach Fühnen geschlachtet; 6 Jachten mit Flüchtlingen sind in Bogense angekommen. Unter den 230 Verwundeten, welche in dem Lazareth von Fredericia angekommen, befinden sich 7 Schleswig-Holsteiner, darunter Lieutenant Ahlmann. — Vom Bureau des Kriegsministeriums aus wird das in einigen deutschen Blättern erwähnte Gerücht (das sich mit den ersten unbestimmten Nachrichten von dem Siege der Schleswig-Holsteiner über das dänische Hauptheer verbreitete), als ob das 13. dänische Bataillon (meist aus Nordschleswigern bestehend) die Waffen geworfen und rechtsam gemacht, wobei es 17 Offiziere mit Mannschaft als Gefangene zurückgelassen, officiell für unwahr erklärt. Das brave 13. Bataillon stehe im Cantonement auf Alsen und habe keinen Theil an dem Koldinger „Gefecht“ genommen, in welchem Gefecht überhaupt kein einziger dänischer Offizier gefangen genommen zu sein scheine.

Ungarischer Kriegsschauplatz.

Wien, 30. April. Nach der Schlacht bei Komorn und Atsch mußte die Belagerung der Festung aufgegeben werden. Die Truppen unter F. M. L. Simunich haben sich nach Raab und Hochstraß zurückgezogen. General Wohlgenuth jedoch steht noch immer auf der Insel Schütt. Die Insurgenten ihrerseits scheinen dort den Uebergang auf das rechte Donauufer aufgegeben zu haben, da ihre Hauptcolonnen über Neutra, Dioseggh gegen Preßburg vorrücken. Bei dieser letzteren Stadt sammelt sich, wie schon erwähnt, ein starkes kais. Corps, zu welchem gestern 12,000 M., heute 6000 auf der Eisenbahn von Mähren und Böhmen aus geführt wurden. Nach einem Privatschreiben von gestern Abend aus dem Hauptquartier, welches noch immer in Ungarisch-Altenburg war, ist Baron Welden heute in Karlsburg (eine Stunde von Preßburg auf dem rechten Donauufer). Die öffentlichen Kasernenbeamten erhielten Befehl, die Gelber von Welden nach Grätz zu transportiren. Als die Wagen mit den politischen Gefangenen von Ofen nach Weldenburg durch den Balonyer Wald kamen, wurde die Escorte von Landfürmlern, jedoch ohne Erfolg, angegriffen. Uebrigens sind die Comitats dießseits der Donau, einzelne Excesse ausgenommen, noch immer ruhig. Bei Preßburg könnte es zu einer bedeutenden Schlacht kommen. Baron Welden läßt auf der Ebene gegen Jvanka, auf welcher Straße die Insurgenten von Dioseggh her angerückt kommen, Verschanzungen auführen. Er will also hier jedenfalls alle Verstärkungen und, wie man sagt, auch das russische Hilfscorps abwarten. Da diese Stellung die Communication mit Wien durch die Eisenbahn sichert, so ist die Behauptung derselben von größter Wichtigkeit. Im Hauptquartier soll man guter Laune und von der Hoffnung, bald die Offensive zu ergreifen, besetzt sein. Daraus schließen die Optimisten, daß die Insurgenten planmäßig immer weiter hierher gezogen werden, um ihren Rückzug leichter abzuschneiden. Freilich beruht diese Ansicht auf der Voraussetzung, daß in zwei oder drei Tagen die Armee alle Verstärkungen an sich gezogen habe. Falls dies nicht geschieht und die Insurgenten bei Preßburg siegen, so wären die Folgen für Wien sehr bedenklich, besonders wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, daß die Stadt Gran auf dem rechten Donauufer von den Insurgenten schon besetzt sei. Diese Würden hiernach, in weiterer Verfolgung der Straße nach Raab, die dort aufgestellten kais. Truppen im Schach halten oder zurückdrängen. Die Straße von Leva durch die Bergstädte ist fortwährend von den Insurgenten unter Damianitich besetzt, der immer weiter hinauf gegen Oberungarn anrückt, wo General Vogel das Jipser und Scharoscher Comitats besetzt hält. Die Russen sind nun der Gegenstand aller Gespräche, man will sie schon übermorgen in Preßburg wissen, andere in Trentschin. Bis jetzt sind sie auf jener Seite nicht eingerückt, und da bei dem wirklichen Einmarsch das erwähnte Manifest des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich sicher erscheint, will ich Sie bis dahin mit vagen Gerüchten nicht behelligen. Jedenfalls müssen sie in starker Zahl kommen — man spricht schon von 150,000 Mann — wenn sie die durch ihre Erfolge begeisterten tapferen Insurgentenschaaren einschüchtern wollen. Die Zahl der bei den Magyaren kämpfenden Polen wird durch die hiesigen Journale sehr übertrieben: Görgey hat, wie unterrichtetete kais. Offiziere behaupten, nur 1200 Polen in seinem ganzen Corps. Die meisten zählt Bem; man sagt 8000. Bei der ganzen ungarischen Armee sollen nicht über 12,000 Polen sehten. Der Banus von Croatien ist, ohne auf ein bedeutendes Insurgentencorps zu stoßen, in die untere Donau eingedrückt. Daß jedoch bei Földvar, wie ich Ihnen früher schrieb, die Insurgenten wirklich über die Donau setzten, gesteht selbst die „Wiener Zeitung“ ein,

welche freilich nur von 2000 Mann spricht, die bei dem Anrücken des Danus wieder nach Baja sich zurückgezogen hätten. Heute wollen einige wissen, daß Jellachich gegen den Insurgentenchef Better ein siegreiches Gefecht bestanden habe, aber wo, ob auf dem rechten oder linken Donauufer, weiß Niemand zu sagen; die Nachricht scheint vorzeitig zu sein. Eben kommen Herren von Preßburg, die heute um 9 Uhr früh die Stadt verlassen, welche ganz ruhig ist. Sie bestätigen den Anmarsch der Insurgenten, deren Vorhut in Dioszegh, drei Meilen von Preßburg, war, und daß die Kaiserlichen Verschanzungen aufwerfen.

Wien, 1. Mai. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Erklärung: „Der Aufstand in Ungarn hat seit einigen Monaten eine solche Ausdehnung gewonnen, und er zeigt in seiner dermaligen Phase so entschieden den Charakter einer Vereinigung aller Kräfte der europäischen Umrüstungspartei, daß das Interesse sämtlicher Staaten ein gemeinschaftliches ist, die Interferenz der Regierung in dem Kampfe gegen die sich dort verbreitende Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung zu unterstützen. Aus diesen wichtigen Gründen hat sich die Regierung Sr. Majestät des Kaisers bewogen gefunden, die bewaffnete Hilfe Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Anspruch zu nehmen, und selbe ist ihr von dem Kaiser mit edelster Bereitwilligkeit sofort und in dem ausgiebigsten Maße zugesichert worden. Die Ausführung der beiderseits verabredeten Maßregeln ist in vollem Gange.“

Die „Presse“ theilt mit: Ein am 28. hier angelangtes Schreiben aus Czernowitz vom 23. enthält die bestimmte Angabe, daß 12,000 Mann Russen bereits über Susciavod und Dorna in Siebenbürgen eingerückt seien. — Man erzählt uns, daß ein Stabsoffizier unter der Anklage, Operationspläne u. dgl. im Cabinet des Fürsten Windischgrätz beschaffen zu haben, systematisch gemißbraucht zu haben, in Ketten zum Arrest gebracht, ingleichen das Paymandy verhaftet worden ist. — Ein polnisches-magyarisches Streifcorps hat, so hören wir, das Städtchen Friedland in Mähren räuberisch überfallen, ist jedoch von den Bewohnern zurückgeschlagen worden.

Krakau, 29. April. Mit dem heutigen Frühzuge von Warschau reisten der kaiserl. russische General v. Berg in Begleitung seines Adjutanten und eines Obersten hier durch nach Wien. Bei Szatowa trafen sie mit dem österreichischen Ulanenoberst Hoblen zusammen, besprachen sich mit demselben, dann setzten die russischen Offiziere ihren Weg nach Wien fort. Wie verlautet, sollen den 1. und 2. Mai 12—15,000 Mann Russen über Michalowitz nach Krakau einrücken. Sie bestehen aus 2 Bataillonen Jäger, 2 Escadronen Ulanen, 2 Escadronen Kosaken, 2 Batterien Artillerie, das Andere Infanterie. In Krakau selbst soll dann weitere Marschordre ertheilt werden, und der Kaiser selbst soll in die Nähe kommen, und das Ganze beobachten. (Brsl. 3.)

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. So eben erfahren wir aus ganz zuverlässiger Quelle: Gestern Morgen erhielt die Direction der ober-schlesischen Eisenbahn vom Minister des Innern die telegraphische Depesche, „daß 30,000 Mann russischer Truppen von Krakau vermittelt der ober-schlesischen Bahn (als von Krakau über Myslowitz, Kosel, Ratibor, Oberberg) nach Oesterreich befördert werden würden. Die Direction der ober-schlesischen Bahn wird verständigt, daß die königl. preussische Regierung nichts dagegen einzuwenden habe, und erwarte, daß die Bahndirection diesem Transport in Nichts hinderlich sein würde.“ Die Depesche war unterzeichnet v. Manteuffel. (Nat.-Z.)

Köln, 2. Mai. Unter diesem Datum hat der Gemeinderath folgende Einladung erlassen: „An die Gemeindevorordneten der Rheinprovinz. Mit Bezug auf den heutigen Beschluß des hiesigen Gemeinderathes erlauben sich die Unterzeichneten, zu der Versammlung von Mitgliedern aller Gemeinderäthe der Rheinprovinz einzuladen, um in Betracht der bedenklichen politischen Lage des deutschen Vaterlandes über möglichst gleichmäßige Schritte beim Könige zu berathen, damit die allgemeine Meinung des rheinischen Volkes offen und unzweideutig einen gesetzlichen Ausdruck finde. Wir haben uns erlaubt, dazu Dienstag, den 8. Mai, Vormittags 9 Uhr, und als Ort der Versammlung den großen Casinoaal dahier zu bestimmen, und beehren uns, alle Gemeindevorordneten der Provinz zu ersuchen, diese Versammlung durch Abgeordnete aus ihrer Mitte zu beschicken. Diese Abgeordneten können die nöthigen Eintrittskarten u. dgl. Mitglieder des Gemeinderathes zu Köln.“ (Folgen die Unterschriften.)

Boppard, 2. Mai. Die durch ihr heutiges Blatt hier bekannt gewordene Verfügung der königlichen Regierung zu Köln in Betreff der dort beabsichtigten Gemeinde-Vorordneten-Versammlung hat hier, wie gewiß auch überall in der Provinz, den gerechtesten Unwillen erregt. Die Gemeindevorbreitung unserer Bürgermeistereien hat eben einen Protest in dieser Hinsicht beschlossen. (R. 3.)

München, 2. Mai. Die wachsende Aufregung in hiesiger Stadt, und besonders die Nachrichten aus Franken, Schwaben und der Pfalz haben das bayerische Ministerium bestimmt, folgendes Plakat an allen Straßenecken anschlagen zu lassen:

„Die Erklärung der Regierung gegen die unüberänderte Annahme der von der Nationalversammlung beschlossenen Verfassung wird von den Nationalparlamenten nicht mißbraucht, die Ansicht zu verbreiten, als werde eine Zurückführung der politischen Zustände in Deutschland und Bayern, wie sie vor dem März 1848 gestaltet waren, beabsichtigt. Eine solche Ansicht ist weder in der genannten Erklärung ausgesprochen, noch überhaupt vorhanden. Die Regierung wird alle Verfassungen getreulich halten und erfüllen, welche in der königl. Proclamation vom 6. März 1848 und in den sich daran reichenden Throneden und Landtagsabschieden enthalten sind. Sie wird nach den hierin vorerwähnten Grundlagen sowohl für die baldige Vollendung der deutschen Grundgesetzgebung als für die Ausbildung der innern Zustände Bayerns nach den Bedürfnissen der Zeit mit allem Eifer tätig sein. Sie wird hierbei auch die von der Nationalversammlung beschlossenen Grundrechte des deutschen Volkes, so weit sie es mit ihrer pflichtmäßigen Sorge für das Wohl des Landes vereinigen kann, zur Nichtschonung nehmen, und die wenigen Bestimmungen derselben,

welche sie als nachtheilig erachtet, in einer Vorlage an die Kammern bezeichnen. Die Regierung wird durchs nur den Weg gehen, den ihr die Verfassung und die Gesetze des Landes vorschreiben. Sie wird aber auch die Herrschaft der Verfassung durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel aufrecht erhalten. Ohne gesetzliche Ordnung ist weder Freiheit noch Wohlfahrt eines Volkes denkbar. Darum fordert die Regierung das bayerische Volk auf, in diesen Tagen der Prüfung durch gesetzliches Verhalten seinen Sinn für die wahre Freiheit zu beibehalten. 1. Mai 1849. v. Schütz, v. Reinschrod, Aschenbrenner, Dr. v. Forster, Ringelmann, v. d. Pfordt.“

München, 3. Mai. Die gestrige Volksversammlung auf dem sogenannten Judenbühl, einem mit Bäumen besetzten großen Rasenplatz auf der Nordostseite der Stadt, war von mehr als 10,000 Männern besucht. Die Regierung hatte Vorkehrungen getroffen, welche deutlich zeigten, daß sie auf das Aeußerste gerüstet war. Es rückten nach und nach 8 Escadrons Chevauxlegers von Ansbach und Neumarkt ein und die hiesige halbe Batterie Artillerie wurde durch eine andere halbe vermehrt. Diese militärische Demonstration fand gerade bei den Besonnensten am wenigsten Billigung, weil man fürchtete, daß gerade durch sie Unruhen herbeigeführt werden könnten. Denn in der Stadt selbst war kein Gegenstand, an welchem die Versammlung ihren Unwillen thätig hätte äußern können; die Stadt ist einig; Magistrat, Constitutionelle und Demokraten — Alle wollten Anerkennung der Reichsverfassung. Von der Versammlung selbst wurde eine Adresse um schleunigste Anerkennung der Reichsverfassung und Entlassung des gegenwärtigen bayerischen Ministeriums beschlossen. Eine Stimme verwarf sich zwar davor, noch einmal Papier nach München zu schicken, man müsse handeln! Doch wurde entgegnet, man wolle, um zu handeln, erst die weiteren Schritte der Reichsversammlung abwarten, und überhaupt zunächst vernehmen, was die an gleichem Tage gehaltene Volksversammlung in der Pfalz beschloßen habe. Von einem Redner wurde bemerkt, er mache gar kein Geheimniß daraus, daß man im Congresse der fränkischen Demokraten von einer Lostrennung Frankens von Bayern und einer unmittelbaren Unterwerfung unter die Reichsgewalt gesprochen habe. Bei dieser Bemerkung brach ein allgemeines Bravo und Schwenken der Hüte in der Versammlung aus. — Auf dem Plage der Versammlung selbst war weder Polizei noch Militär sichtbar. Eine Ansprache an die „Bürger aus dem Heere“ war zahlreich vertheilt worden. Die Soldaten werden darin aufgefordert, zur Reichsversammlung zu stehen. Mehrere Redner ermahnten die Versammelten, alle Störung der Ruhe zu meiden, sich aber auf Alles gefaßt zu halten. Auch verlief der Abend und die Nacht völlig ruhig, obgleich, wie man vernimmt, in den Spezereläden fast alles Pulver aufgekauft worden war. Auf den 13. Mai ist eine neue Versammlung ausgeschrieben, welche von Männern aus ganz Franken besucht werden soll.

Mugsburg, 3. Mai. Gestern fand eine Versammlung der Landwehr und des Landwehrfreicorps zur Besprechung der deutschen Frage statt. Die nicht unbedeutenden Räumlichkeiten des Versammlungslocals konnten den großen Andrang der Beteiligten kaum fassen. Es wurde eine Adresse an den König für die unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung einstimmig beschlossen, gefordert und zugleich von den Anwesenden unterzeichnet. (A. 3.)

* Dresden, 2. Mai. Gestern Abend 7 1/2 Uhr hat noch eine Deputation des deutschen Vereins Audienz beim Könige gehabt und sich in gleichem Sinne wie der Vaterlandsverein ausgesprochen. Der König ist sehr überrascht und sehr bewegt gewesen, hat aber erklärt, er könne nicht nachgeben und müsse an Preußen festhalten. Ebenso ist eine Deputation aus Leipzig eingetroffen seitens des Stadtraths, der Stadtverordneten und Vereine, welche dieselbe Ueberzeugung der hiesigen Vereine aussprechen. Heute erwartet man Schlag auf Schlag Deputationen aus allen Landes- theilen. Das Commando der hiesigen Bürgerwehr hat für heute eine Urversammlung aller Wehrmänner ausgeschrieben und es wird wahrscheinlich schon zu morgen eine feierliche Musterung veranstaltet werden, um der Reichsverfassung ein Hoch! anzubringen, mit andern Worten: ihr zu schwören. Man vernimmt, daß die aus der deutschen Frage entstandene Krisis im Ministerium schon seit 14 Tagen besteht. Der König soll anfänglich geneigt gewesen sein, die Reichsverfassung anzuerkennen. Man sagt, die Sendung des Fürsten Schwarzenberg habe ihn zuerst umgestimmt. Wer Hr. v. Carlowitz kennt, behauptet, er sei viel zu ehrlich und zu klug, um sich mit der Bildung eines Ministeriums unter gegenwärtigen Umständen befassen zu können. Gestern Abend ist in der Kaserne eine außerordentliche Aufregung wahrgenommen worden, welche selbst der veranfaßte Appell nicht zu dämpfen vermocht hat. Man vernimmt, sie habe im Regiment Albert stattgefunden, welches der Reichsverfassung, trotz des Verbots der Offiziere, ein Hoch gebracht. Auch die Stimmung der Mannschaften der Artillerie soll für den Fall, daß die Regierung Maßregeln gegen das Volk zu ergreifen gedächte, sehr bedenklich sein. — In Leipzig findet heute, trotz der Meßgeschäfte, eine große Volksversammlung statt. — Nach meiner Ueberzeugung wird die sächsische Krise so schnell und friedlich wie die württembergische verlaufen; das Volk will der Krone durch massenhafte gesetzliche Manifestationen seinen Wunsch bekunden, ohne sich von den Anarchisten zu widergesetzlichen Tumulten verleiten zu lassen. — Das Gerücht von Abdankung des Königs, der sein Wort verpfändet haben soll, die Reichsverfassung nicht anzuerkennen, wiederholt sich aus sehr guter Quelle.

00 Dresden, 3. Mai. Annehmen oder ablehnen? was ist jetzt die Frage. Der König weigert sich, die Reichsverfassung anzuerkennen. Die politischen Vereine, Stadträthe und Stadtverordneten Sachsens, sogar der Bürgerwehverein alhier, haben durch Petitionen und Deputationen Sr. Majestät gebeten, die Anerkennung sofort auszusprechen. Auch der Staatsminister D. Held, welcher im Gesamtministerium die Nothwendigkeit der Anerkennung schon früher verfochten, hat nebst den Ministern Weinling und v. Ehrenstern die Entlassung deshalb eingereicht. Der König hat indessen erklärt, er werde sich bezüglich der Reichsverfassung an Preußen anschließen, weil er nicht glaube, daß die Verfassung Deutschland zum Heile gereichen

könne. Die genannten drei Minister werden abtreten. Es fehlen aber Nachfolger. Mehrere, an die der Ruf ergangen, haben abgelehnt. Unter ihnen auch der ehemalige Minister v. Karlowitz. Schwerlich wird sich ein Ministerium finden, welches gegen die Reichsverfassung, für welche das sächsische Volk sich immer allgemeiner auszusprechen anfängt, aufzutreten entschlossen ist. Daher dürfte das Stück, welches in Württemberg gespielt, leicht bei uns wiederholt werden. In Freiburg sind dieser Tage eine kleine Anzahl österreichisch-ungarischer Palatinalhusaren angekommen, welche sich weigern, gegen die Magyaren zu kämpfen, und deshalb ihre Fahnen verlassen haben. Ob man sie ausliefern oder schützen wird, weiß ich noch nicht.

Hannover, 1. Mai. Der hiesigen „Morgen-Zeitung“ zufolge ist auf Requisition des Reichsministeriums alles Eigenthum der dänischen Krone im hiesigen Lande mit Beschlag und die dänischen Schiffe mit Embargo belegt. Die Verfügung sei von Frankfurt an das hiesige Finanzministerium ergangen und von diesem der Generaldirection der indirecten Steuern zur Ausführung übergeben.

Winden vor Hannover, 21. Mai. Eine zahlreiche Versammlung der Bürgerwehr und Bewohner Windens (über 600) hat gestern Abend unter dem Vorzug des Herrn Eggestorff sen. beschlossen, dem Könige schriftlich zu erklären, daß man die Reichsverfassung als zu Recht bestehend anerkennen und ihr nöthigenfalls mit allen gesetzlichen Mitteln Geltung zu verschaffen suchen wolle, und daß man den König ersuche, durch Verkündung der Verfassung der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen. Dem Vernehmen nach hat die Bürgerwehr außerdem bei dem Generalcommando der hauptstädtischen Bürgerwehr darauf angetragen, sich der Parade der letztern anzuschließen.

Osternode, 29. April. So eben, 12 Uhr Mittags, steht die Bürgerwehr in Parade auf dem Markte aufgestellt, um das Gelübde abzulegen, daß sie die Reichsverfassung als rechtsgültiges Gesetz anerkenne. Von Seiten der hiesigen Behörde wurde dem Commandeur der Bürgerwehr ein landdrostliches Rescript überwiesen, über dessen Inhalt noch wenig bekannt ist; sicher enthält es nicht die Zustimmung zu obiger Demonstration. Nachdem eine passende Rede gehalten war, erscholl ein dreimaliges donnerndes Hoch als Anerkennung der Reichsverfassung. Zugleich ist der Magistrat nebst den Bürgervorstehern von allen Vereinen hiesiger Stadt aufgefordert, sich darüber zu erklären, ob sie die Reichsverfassung als Gesetz anerkennen. Der hiesige Arbeiterverein hat auf Sonntag den 6. Mai eine große Volksversammlung ausgeschrieben, „woran sich zu betheiligen ein Jeder aufgefordert wird, der sich die Verfassung und die Freiheit um keinen Preis rauben lassen will.“

Burgdorf. Magistrat und Bürgercolleg haben in einer Adresse an den König ihr schmerzliches Bedauern über die Auflösung der zweiten Kammer ausgedrückt, und auf unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung, wie sie von der höchsten gesetzgebenden Gewalt Deutschlands geschaffen sei, angetragen.

Alfeld, 30. April. Die Bürgerwehr ist ausgerückt und hat ihr Gelübde auf die Reichsverfassung abgelegt.

Stade, 30. April. Hier hat gestern Abend die gesammte Bürgerwehr, mit Ausnahme von zwei Stimmen, sich für die unbedingte Giltigkeit der deutschen Reichsverfassung ausgesprochen und in diesem Sinne eine Petition an das Gesamtministerium unterschrieben. Die Stimmung in dieser Versammlung der Bürgerwehr war eine so entschiedene, eine so begeisterte deutsche, wie nie zuvor. Heute Nachmittag ist hier große Volksversammlung, wozu namentlich die Grundbesitzer der Marschen erwartet werden. Württembergs Beispiel ist nicht verloren gegangen.

Freiburg, 2. Mai. Heute begann vor dem außerordentlichen Geschworenengericht dahier die Verhandlung gegen die des Hochverraths Angeklagten: Joseph Fidler, Adalbert v. Bornstedt, Karl Steinmege und Peter Krebs. Nach erfolgter Einführung der Angeklagten, welche — mit Ausnahme von Fidler, der überhaupt in schlechter Kleidung erschien — sämtlich sehr elgant gekleidet waren und hochrothe Halsbinden trugen, ließ Präsident Woll mehrere auf das Geschworenengericht bezügliche Verordnungen, Gesetze u. dgl. verlesen, sowie die Liste der Geschwornen und Erjagmänner. Nach Bornahme der üblichen Formalien sollte an die Constitution der Geschwornenbank geschritten werden, als beide Vertheidiger den Ziehungsact vom 16. April als nichtig anfochten, weil dabei ein Formfehler vorgefallen sei. Der Gerichtshof verwarf jedoch die Einrede. Eine wiederholte Einsprache Brentano's gegen die Zulässigkeit einzelner Geschwornen, weil sie als Zeugen abgehört waren, wurde ebenfalls verworfen. Von den Angaben der Angeklagten über ihre Personalverhältnisse war die Bornstedt's am interessantesten. Wie aus denselben hervorgeht, war sein Vater Adjutant des Prinzen von Preußen und ein zweiter Bruder Major in einem preussischen Regimente. Seine erste militärische Bildung erhielt er in einer Cadettenschule in Berlin, aus welcher er nach Verlauf von 3 Jahren als Offizier entlassen wurde. Später in seinem 18. Jahre beschäftigte er sich mit Literatur, namentlich mit journalistischen Arbeiten. Dadurch zog er sich die Ungunst einiger hohen Personen zu, indem diese es mit seiner Stellung als Offizier nicht vereinbar fanden, sich mit Tagesliteratur zu beschäftigen. Diese mannigfachen Mißlichkeiten gaben ihm Veranlassung, aus dem preussischen Militärdienst auszuschcheiden und die Einladung des früher als König von Griechenland erwählten Leopold von Coburg nach London anzunehmen. Später ging er nach Paris, wo die Julirevolution des Jahres 1830 ihn für die Freiheit der Völker begeisterte und hob. Dort kam er mit Marshall Martini zusammen, von dem die Gründung von Fremdenlegionen als Propaganda des revolutionären Geistes sehr begünstigt worden sein soll. Allein nach erfolgtem Sturze des Ministeriums Lassitte und nachdem Perier die Lenkung des Staatsruders übernommen, wurde die Legion statt nach Deutschland, nach Algier geschickt, und da es Bornstedt dort nicht behagte, kam er um Zurückberufung bei dem

Ministerium Soult ein, die er auch erhielt. Seit jener Zeit erwarb er sich durch literarische Arbeiten, namentlich durch Journalistik, seinen Unterhalt. Nachdem er im Jahr 1845 auf Anlaß der Regierung Preussens aus Paris ausgewiesen wurde, begab er sich nach Brüssel und gründete dort die „Deutsche Brüsseler Zeitung“, mußte jedoch im Jahr 1848, nach der Februarrevolution in Paris aus Belgien flüchten. Er begab sich nun wieder nach Paris, wo er sich die Organisation der deutschen Legion zur größten Aufgabe machte. Nachdem diese Formalitäten vorüber waren, ergriff Brentano das Wort, um über die abermalige Verhaftung von Steinmez sich zu beschweren, nachdem er doch auf Caution entlassen worden, und so eine Verletzung der Grundrechte stattgefunden habe. Der Staatsanwalt wollte dies nicht gelten lassen und es entspann sich deshalb zwischen diesem und dem Verteidiger eine kleine Discussion. Hierauf wurde die Anklageschrift verlesen. Die Anträge gehen dahin, daß L. A. v. Bornstedt für schuldig erklärt werde: 1) im Monat März v. J. in Paris zur Gründung einer Verbindung unter dem Namen der deutschen demokratischen Legion zu Paris, welche die Republikanisierung Deutschlands und vorzüglich Badens bezweckt habe, mitgewirkt, die Stelle eines Vicepräsidenten angenommen, die Deutschen in Paris zum Eintritt aufgefordert, und mit andern Verbindungen in Deutschland und Frankreich zu jenem Zweck sich ins Benehmen gesetzt zu haben, 2) und mit jener demokratischen Legion im April v. J. von Paris aus und am 29. April ins Badische eingefallen zu sein; 3) bei gewaltsamer Wegnahme von Waffen bei verschiedenen Personen mitgewirkt und 4) an dem Gefecht bei Dossenbach am 27. April zwischen jener Legion und den württembergischen Truppen thätig Antheil genommen und das Commando dabei geführt zu haben. II. Joseph Fickler für schuldig erklärt werde, 1) von dem Vorhaben der im März 1848 in Paris gegründeten Gesellschaft in Kenntniß gesetzt, diese Gesellschaft in ihrem Vorhaben bestärkt, Rathschläge ertheilt und die Ausführung ihres Planes zu erleichtern gesucht zu haben; 2) bei der Volksversammlung in Achern am 2. April aufgefordert zu haben, in Verbindung mit jener Gesellschaft in Deutschland, und Baden besonders, die Republik einzuführen; 3) als verantwortlicher Redacteur der „Seibblätter“ in denselben zum gewaltsamen Umsturz der deutschen Staatsverfassung und gewaltsame Entfernung des Großherzogs von Baden von der Regierung aufgefordert und durch diese Aufforderung einen bestimmenden Einfluß auf das sofort offenkundig zur Ausführung gekommene Unternehmen ausgeübt zu haben. III. Karl Steinmez und IV. Peter Krebs für schuldig erklärt werden, bei Volksversammlungen und andern Gelegenheiten die Einführung der Republik verlangt zu haben. Letzterer wird auch der Theilnahme an dem Gefecht bei Dossenbach beschuldigt. Anwalt Thoma interpellirte die Staatsanwaltschaft darüber, daß die Anklageschrift gegen Bornstedt schon voraus in einer Zeitschrift veröffentlicht worden sei; der Staatsanwalt Almann entgegnet, daß dies geschehen sei, um in den verschiedenen Blättern erschienene falsche Berichte über den Proceß zu widerlegen. Der Gerichtshof entfernte sich hierauf, um Beschlüsse über die gestellten Anträge zu fassen. Dem Antrage auf Freilassung von Steinmez wurde entsprochen; der Antrag von Thoma jedoch verworfen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Offenbach, 4. Mai. In unserer vorgestern abgehaltenen Bürgerwehr-erjählung wurde beschlossen: 1) Eine Adresse an die Nationalversammlung, dahin lautend, daß die Bürgerwehr von Offenbach mit Gut und Blut zur Reichsversammlung und Verfassung steht. Durch eine Deputation der Bürgerwehr wurde diese Adresse dem Präsidenten Simpson überbracht. 2) Eine Adresse an den Großherzog, worin die Staatsregierung gebeten wird, das Militär, die Beamten, so wie die Bürgerwehr sofort auf die Reichsverfassung herabzulassen. 3) Eine Dankadresse an die Stuttgarter Bürgerwehr. Zum Schluß wurde ein dreimaliges Hoch auf die Reichsverfassung ausgebracht.

Wiesbaden, 4. Mai. Gestern sind von unserer Bürgerwehr 3 Adressen abgegangen, an das Nassauische Ministerium, nach Württemberg und an den Reichstag, in welchen die Bereitwilligkeit der Mannschaft ausgesprochen wird, für die Reichsverfassung mit den Waffen einzustehen. (N. A. 3.)

Braunschweig, 2. Mai. In der heutigen Nachmittags-sitzung der Abgeordnetenversammlung hat das Ministerium auf einschlägige Anträge und Beschlüsse derselben, seine Erklärung dahin abgegeben, daß es sich bei der Anerkennung der Centragewalt von selbst versteht, daß auch alle ihre Gebote zur Erfüllung kommen würden, und es daher unbedenklich erschrine, ihr dieses ausdrücklich zu erkennen zu geben, daß ferner das Ministerium eine vollständige Bewaffnung der Volkswehr für notwendig erkenne, und die Ausführung derselben in genügendem Maße sich zur Aufgabe machen werde. Die Versammlung hat sich einstimmig mit dieser Erklärung für befriedigt und den heute Morgen ihrer Commission gegebenen Auftrag für erledigt erklärt.

Hamburg, 28. April. Wir sind im Stande, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, über Russlands gegenwärtiges Verhältnis zur dänisch-deutschen Fehde einige, aus vorzüglicher Quelle kommende Mittheilungen zu senden. Die „Berl. Nachr.“ gaben vor Kurzem keineswegs eine falsche Notiz, indem sie meldeten, Rußland habe sich neuerdings gegen den Einmarsch der Deutschen in Jütland sehr bestimmt erklärt. Es ist ein solcher Protest allerdings ausgesprochen, demselben aber nur deshalb keine Folge gegeben worden, weil Rußland gleich darauf durch die fatalen Wendungen des ungarisch-österreichischen Krieges zu sehr von den Ereignissen im Süden in Anspruch genommen, zu tief mit seinen eigenen Interessen in die Lösung dieser Frage verwickelt worden ist. Daß sich diese Interessen zunächst an Polen und dessen intime, für Rußland höchst gefährliche Beziehungen zu Ungarn anknüpfen, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung; heben wir also nur hervor, daß nahe an 30,000 Mann Polen, von den geschicktesten Offizieren ihres Stammes geführt, mit den Ungarn in Gemeinschaft kämpfen, und daß der „nordische Koloss“ sich schon

deßhalb nachdrücklich in Oesterreichs Lebensfrage eingemischt haben würde, wäre auch seine Hilfe nicht direct vom Däniger Cabinet in Anspruch genommen worden. Rußland will aber nicht gleichzeitig im Südosten und im Norden bewaffnet interveniren. Es wird also keine Truppen im Rücken des in Schleswig und Jütland operirenden deutschen Heeres landen lassen; derartige Absichten werden zwar hier wieder sehr lebhaft von Dänen und Dänenfreunden verbreitet, sind jedoch in der Wirklichkeit gar nicht mehr vorhanden. Rußland arbeitet jetzt, auf diplomatischem Wege und gemeinschaftlich mit England, am Vermittelungswerke, die dänisch-deutsche Streitsache zu erledigen. Mit Kopenhagener Depeschen, die wahrscheinlich vom dortigen russischen Gesandten überschickt waren, ging der hiesige russische Generalconsul Hr. von Bagheracht bereits vor etwa acht Tagen als Courier nach London ab. — Im Kopenhagener Ministerium schmeichelt man sich, daß Rußland bei seinen eben erwähnten Vermählungen das Anrecht Dänemarks auf Schleswig als Ausgangspunkt der elben festhalten wird; deßhalb auch die neutral dem Reichstag gemachte Eröffnung, daß durch den Einmarsch der Deutschen in Jütland die Richtung der Friedensunterhandlungen sich von dänischer Seite nicht verändern würde.

Homburg, 1. Mai. Heute ist das Reichswahlgesetz amtlich publicirt worden.

Stalien.

Mailand, 22. April. Feldmarschall Radetzky hat auf die jüngst erwähnte Adresse der preussischen Garde folgende Antwort an Se. k. Hoh. den Prinzen von Preußen gerichtet: „Durchlauchtigster Prinz, Gnädigster Herr! Dem in tiefer Ehrfurcht Unterzeichneten ist eine Adresse zugekommen, welche das Offiziercorps der königlichen Garde an mich und das Heer unter meinen Befehlen richtete, und worin dieses ausgezeichnete Corps mir seine waffenbrüderliche Theilnahme an den Folgen ausdrückt, die Gott, dessen Schutz noch nie von der gerechten Sache gewichen, unsern Waffen verliehen hat. An der Spitze dieser Adresse glänzt vor allen der gefeierte Name Ew. königl. Hoh. sowie jener des Prinzen Friedrich. Erlauben demnach Höchst-dieselben, daß ich den edlen Prinzen, der so lange und ruhmvoll an der Spitze des ritterlichen Gardecorps steht, zum Organ meines dankerfüllten Herzens wählen dürfe, um die Gefühle auszudrücken, womit dieser Beweis waffenbrüderlicher Theilnahme mich und meine Truppen durchdrungen hat. Zwar immer kleiner schmilzt die Schaar zusammen, die einst auf blutgetränkten Schlachtfeldern Deutschlands Freiheit wieder begründete, aber die Tradition hat das Andenken an diese große Zeit frisch und lebhaft unter uns erhalten. Sie ist der Boden, auf dem der gegenwärtige Geist der deutschen Heere wurzelt und aus dem er seine Nahrung sog. Nimmer soll der Bund zerreißen, den wir dort geschlossen, wenn auch keiner mehr übrig sein wird von den Männern, die ihn mitgekämpft, den Kampf für Deutschlands Freiheit. Ja noch einmal hat das preussische und österreichische Heer Deutschland vom Untergang gerettet, als sie mit treuer Brust die Throne ihrer Herrscher deckten, an deren Stufen schon eine wilde Demagogie zerstörend pochte. Könnte je Bruderzwist diese Heere noch einmal spalten, dann ist es auf immer um Deutschlands Größe und Einheit geschehen, denn nicht mit Theorien, nicht mit Declamationen bekämpft man den innern und äußern Feind, das beweiset das Land, auf dessen Boden ich jetzt stehe. Doch dahin wird es nicht kommen, so lange noch an der Spitze deutscher Heere deutsche Fürsten stehen. Ja Deutschland soll groß, soll frei, soll mächtig sein, aber es soll es mit und durch seine Fürsten sein, denn nur durch Eintracht, nicht durch Zwiespalt kann dieses hohe Ziel erreicht werden. Möge das preussische, möge das österreichische Heer das Band sein, das Hohenzollerns und Habsburgs Throne unzertrennlich mit einander verbindet, dann werden die Wetterwolken entschwinden, die jetzt noch drohend den Horizont unseres deutschen Vaterlands umhüllen. Auch in unserer Brust schlägt ein stolzes deutsches Herz, und Niemanden räumen wir das Vorrecht ein, deutscher zu empfinden als wir; aber wir kennen die Geschichte unserer innern Spaltung, wir wollen nicht, daß diese unglücklichen Zeiten sich wiederholen sollen, die nur denselben verderblichen Ausgang haben würden, wie ehemals. Ob Fürstenehrgeiz oder aufgewiegelter Volksgeist uns in Bruderzwist und Verderben stürzen, das gilt gleich. Empfangen Euer königliche Hoheit meine und meines Heeres Huldigungen, und geruhen Höchst-dieselben, dem edlen Corps, dessen hoher Führer Sie sind, unsern brüderlichen Gruß zu entbieten. Oesterreichs Krieger reichen durch mich Preussens tapferem Heere die Hand zum Waffenbünd, und fordern es hier im Angesicht Deutschlands auf zum Schutz deutscher Freiheit, deutscher Größe und vor allem deutscher Einigkeit durch alte deutsche Treue und Tapferkeit. Hauptquartier Mailand, den 17. April 1849. gez. Radetzky, Feldmarschall. An Se. königl. Hoh. den Prinzen von Preußen.“

Rom, 25. April. Schon gestern Vormittag verbreitete sich das Gerücht, die Franzosen seien in Civitavecchia gelandet. Nach so vielen Täuschungen war es schwer daran zu glauben. Aber grade diesmal ist es wahr gewesen. Man drohte zuerst, der Ausdifferung bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen! Die Gerendrohung, daß jeder Kanonenschuß eine Geldstrafe von einer Million Fr. nach sich ziehen werde, verzeigte indessen ihre Wirkung nicht. Man meint, daß 6000 in Civitavecchia gelandet und ebensoviele nach Ancona gesetzt sein. Was man hier in Rom thut, können Sie leicht errathen: die Kammer erklärt sich in Permanenz; die Circuli halten Sitzungen; man erläßt Proclamationen, beruft Volksversammlungen und beschließt bewaffneten Widerstand. Die Stadt ist dabei so ruhig wie sonst, Niemand außer der bekannten Partei rührt sich. General Dudinot soll eine Proclamation hierher gesandt haben, in der er zwölf Stunden Bedenkzeit gewährt. Man wird ihm wohl antworten; allein Thaten folgen den Worten schwerlich. Noch am Sonntag rief auf dem Capitol ein Redner dem

Volke zu: „Wir haben unsern Brutus (C. J. den Mörder Cessis), aber wist Ihr, was uns fehlt? Ein Camillus fehlt uns, der die Fremden vom Capitol verjagt.“ Der Mann hatte Recht; nur fehlen auch außerdem noch die Römer. Manche meinen, daß die Franzosen an der Küste bleiben würden, dagegen seien neapolitanische Truppen bestimmt, gegen die Stadt zu operiren. Das ist alles, was sich über die bevorstehende Catastrophe melden läßt. Ich übertreibe nicht; aber es ist wahr, eben so viel Aufsehen, als die Landung der Franzosen, hat bei dem Volke die Entdeckung eines antiken Bronzeperdes in Trastevere gemacht. Das Volk wallfahrte in Massen dahin, wenn auch vergeblich, da wegen Bauälligkeit der Räumlichkeiten der Zutritt gesperrt werden mußte. Es soll von sehr schöner, vielleicht sogar griechischer Arbeit sein.

Rom, 26. April. Nur weil das Ausbleiben eines Briefes zu falschen Vermuthungen Veranlassung geben könnte, schreibe ich Ihnen, daß aus Rom seit gestern so gut wie nichts zu berichten ist. Man bemerkt kaum einige Aufregung. Sterbinetti hat als Chef der Bürgerwehr eine Proclamation erlassen, in der er diese auffordert, für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern der Stadt zu sorgen; dies sei der Hauptzweck der ganzen Institution. Von einer Vertheidigung nach Außen kein Wort, so daß sich die Vermuthung aufdrängt, er beabsichtige im Augenblick der Entscheidung mit Hilfe der Civica die Zügel der Regierung zu ergreifen. Die Befähigung dazu besitzt er gewiß in vollem Maße. Das Volk träumt von einer Belagerung und kauft alle Brodläden aus. Wie es draußen aussieht, erfährt man nicht mit Sicherheit. Das Triumvirat hat den Verkauf fliegender Blätter untersagt, selbst aber nichts über den Stand der Dinge veröffentlicht. In Civita-Vecchia sollen sich die Bewohner der Stadt dem Versuch eines Widerstandes widersetzt haben, die Fünffrankenthaler der Franzosen aber einen sehr befähigenden Eindruck machen. Der Einmarsch der Neapolitaner im Süden, ebenso der Oesterreicher von Norden wird zwar für gewiß ausgegeben, verbürgte Nachrichten fehlen indes-sen bis jetzt darüber.

Handelsnachrichten.

Mainz, 5. Mai. In den letzten Tagen ging im Geschäft beinahe gar nichts um, die politischen Verhältnisse wirkten sehr störend; besonders ist der Lieferungsandel seit der letzten preussischen Note und der Auflösung der zweiten Kammer ganz ins Stocken gerathen. Del kam von Außen im Laufe der Woche nicht mehr ber und konnte man es hier zu 43% kaufen. Vor wenigen Tagen wurde für niederrheinische Rechnung Mai Del zu 43 gedeckt, und heute zeigt sich der selbe wieder zum Verkauf. Per October wurden nur kleine Pöschchen zu 39 1/2% gehandelt, heute hätte man zu 39 ankommen können. Die Ausfichten für die Reppspinnung gestalten sich jeden Tag schöner. Kobl per September, October 11 1/2% fl. Frucht ist matt; zum Versenden wird wenig gekauft, und der Consumo nicht bedeutend. Weizen 9 fl., Korn 5 fl. 50. Die ausgezeichnete Witterung trägt auch sehr, zu der flauen Stimmung für Del und Frucht bei. Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn Actien 74 1/2.

Börsenberichte.

Frankfurt, 4. Mai. Das merkliche Fallen zu Wien aller Papiere auf ungünstige Nachrichten aus Ungarn, so wie die heute neu bekannt gewordene preussische Note, gaben hiesiger Börse ein saueres Ansehen, jedoch ließ sich die Allgemein herrschende Stimmung nicht als sehr ungünstig betrachten und mit Ausnahme österreichischer Effecten, die dem Rückgang der einheimischen Börse damit folgten, wichen alle übrigen Effecten nur wenig von ihrem gestrigen Standpunkt ab. 5pEt. Metall. bleiben 74 1/2% pEt., 2 1/2pEt. Metall 39 1/2% pEt., Wienerbankactien 1150 fl., 500 fl. Loose 125 pEt., 250 fl. Loose 76 pEt. Von den übrigen Anlehenstloosen Kurpfalz. 40 Rthlr Loose 27 1/2% Rthlr., Badische 35 fl. Loose 27 1/2% fl., do. 50 fl. Loose 48 fl., Darmstädter 25 fl. Loose 22 fl., do. 50 fl. Loose 71 1/2% fl., Nassauer 25 fl. Loose 22 fl., fl., Sardinische Loose 2 1/2% fr., Poln. 500 fl. Loose 73 1/2% Rthlr. Von süddeutschen Obligationen 4 1/2pEt. Württemberg Obligationen 94 pEt., do. 3 1/2pEt. 77 3/4% pEt. Bad. 3 1/2pEt. Obligationen 76 3/4% pEt., do. 5pEt. bad. vom Jahr 1848 96 pEt. Nassauer 3 1/2pEt. Obligationen 79 3/4% pEt., do. 5pEt. vom Jahr 1849 99 3/4% pEt. Von belgischen Obligationen 2 1/2pEt. belgische 43 1/2%, ditto 4 1/2pEt 83 1/2%, ditto 5pEt 90 1/2%. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms Nordbahn 33 1/2% Rthlr., Verbaq 71 1/2% pEt., Köln-Minden 75 1/2% pEt., Lannus 279 fl. 3pEt. inländ. Span. schließl. 23 1/2% pEt. C. von Wertheim Amsterd. 100 1/2% G., Augsburg 100 1/2%, London 120%, Pariser 95% G., Mailand 100, Wien 103 1/2% ohne Umsatz, sowie überhaupt heute das Wechselgeschäft wieder ohne Belang war. Abends nach Ausgabe der Madrider Post wurden 3pEt. inländ. Schuld in der Effectenbörse zu 24 à 24 1/2% ungesetzt.

Berlin, 3. Mai. Staats-Schuldsscheine 79%, etw. bez. u. Br., Seehandlungs-Prämien-Scheine 100 bez. Bankanleihe 87 1/2% u. 3/4% bez., Berlin-Hamburg 53 1/2% bez., Köln-Minden 76 1/2% u. 3/4% bez., Hamb. Wilh.-Nordb. 33 1/2% bis 1/2% bez., u. Br., Rhein. 40 u. 40 1/2% bez., Thüring. 4 1/2% zu machen, Russ. bei Sieglitz 5. 85 1/2% Br., Poln. 500 fl. Loose 73 etw. bez., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 15 3/4% bez.

Die Börse war auch heute sehr geschäftlos, die Course der Fonds und Actien im Allgemeinen matter, und zum Theil etwas niedriger.

Wien, 1. Mai. 5pEt. Metall. 88. — 4pEt. 69 1/2%. — 3pEt. — — 2 1/2pEt. 47. — Bankactien — — 50 fl. Loose 146 1/2% — 250 fl. Loose 90 1/2%. — Nordbahnactien 96. — Sloggnitzer 92 1/2%. — Mailänder 67 1/2%. Die Börse fest, Fonds höher, Devisen ohne Veränderung. Gold mehr offerirt und niedriger.

Vereins-10-fl.-Loose,
Ziehung den 15. Mai,
Hauptpreise fl. 20,000, 5000, 1500 etc. sind
coursmäßig zu erhalten bei
Moriz Budge,
Rechnungsgasse Nr. 11.

[1249] **Die Wollkuranstalt**
auf Schloß Schönck bei Boppard am Rhein
(in dem romantischen Ehrenthal)

wird vom 10. Mai bis Ende September eröffnet sein. Der unterzeichnete Besitzer F. A. Neuter erfucht, mit Anfragen ärztlicher Natur an den Kurarzt Dr. S. Schauenburg, übrigens an ihn selbst in portofreien Briefen sich wenden zu wollen. Wöchentliche Kurpreise nach den 3 Klassen der Zimmer zu 1) 10 Ebr. 9 Sgr., 2) 8 Ebr. 24 Sgr., 3) 7 Ebr. 24 Sgr. (für Zimmer, Mollen, Kräuterlässe, Kaffee, Mittag- und Abendtisch, ärztliches Honorar und Bedienung). Gäste, welche ohne die Kur zu gebrauchen, auf dem Schloße Aufenthalt nehmen, zahlen wöchentlich 6 Ebr. ohne Wein. Der Prospectus wird gratis ausgegeben. Abfahrt in Boppard am Bureau der Düsseldorf-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu billigen Preisen.
Schloß Schönck, den 15. April 1849.

F. A. Neuter,
Dr. S. Schauenburg, Districtsarzt.

[1020] Das königliche Soolbad
zu
Neusalzwerk bei Preussisch Minden,
von des Königs Majestät
Bad Deynhausen

benannt, wird in diesem Jahre den 17. Mai eröffnet und den 16. September geschlossen werden. Die Herren Aerzte Dr. F. W. v. Möller und Geh. Medicinalrath Dr. Meyer zu Minden, Knappschaftsarzt Dr. Clossermeier zu Neusalzwerk und Dr. Schöber zu Blotho, werden über die besondern Wirkungen der 26 1/2 ° R. warmen Heiltherme, der Bade-Inspiration Lampe über öconomische Angelegenheiten, Logis etc. auf portofreie Anfragen, gern und prompte Auskunft erteilen.

Bad Deynhausen b. Nehme im April 1849.

Die Bade-Verwaltung.

[1306] Tief gebeugt, zeige ich Verwandten und Freunden den mich schmerzlich betroffenen Verlust meines theuern Ehegatten F. P. Alexis Klehe hiermit an. Er verschied am 2. dieses nach kurzem Krankenlager; wer ihn kannte, wird mir und seinen hinterlassenen zwei unmündigen Kindern stille Theilnahme nicht versagen.
Frankfurt a. M., den 3. Mai 1849.

Elise Klehe, geb. Volzano.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.
Düsseldorfer Gesellschaft.



[1264] Vom 1. Mai 1849 fahren die Boote täglich:

Von Mainz Morgens 7 3/4 Uhr nach Cöln „Schnellboot“ (Aachen, Düsseldorf und Elberfeld)
„ Biebrich „ 8 „ * unmittelbar n. Ankunft des 1. Zuges (6 1/2 U.) v. Frankfurt
Von Mainz Vormitt. 10 3/4 Uhr nach Cöln und Düsseldorf (sowie wöchentlich 4mal direct nach Rotterdam, 2mal n. London)
„ Biebrich „ 11 „ * unmittelbar n. Ankunft des 2. Zuges (9 Uhr) v. Frankfurt
Von Mainz Mittags 12 3/4 Uhr nach Cöln „Schnellboot“ (Düsseldorf, Minden-Berlin u. s. w.)
„ Biebrich „ 1 „ * unmittelbar n. Ankunft des 3. Zuges 11 1/2 U.) v. Frankfurt
Von Mainz Vormitt. 11 Uhr nach Mannheim „Schnellboot“ (Carlsruhe) (Neustadt u. s. w.)
im Anschluss an den 2. Zug (9 Uhr 5 Min.) von Frankfurt.
Von Mainz Abends 10 Uhr nach Mannheim (Neustadt u. s. w.) (Basel)
* unmittelbar n. Ankunft des 6. Zuges (8 1/2 U.) v. Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete von Frankfurt nach allen Stationen bis London und Basel in Frankfurt am Main

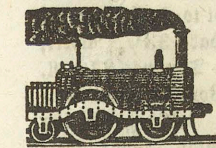
bei dem Agenten Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn Thomas Fletcher bei den Herren Gogel, Koch & Comp., Rossmarkt,
und auf dem Expeditions-Bureau im Taunus-Eisenbahnhof.

NB. Um jeden Zeitverlust in Biebrich und Mainz zu vermeiden wird gebeten sich bereits in Frankfurt mit Dampfschiff-Billetes zu versehen.

Grosse Preisermässigung nach London:

Von Mainz oder Biebrich Salon Rthlr. 11. 14 Sgr., Voreajüte Rthlr. 6. 17 Sgr.

Hessische Ludwigs-Eisenbahn.



Der unterzeichnete Verwaltungsrath beehrt sich, die Inhaber von Actien-Certificaten, auf welche 30 pCt. eingezahlt sind, zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung auf

Montag den 21. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

hiermit einzuladen.

Die Präsentation und Anmeldung der Actien-Certificaten findet am 7., 8. und 9. Mai, des Morgens von 9 bis 12 Uhr, im Bureau-Local der Verwaltung statt. Die Anmeldebücher werden doppelt ausgefertigt, von den Anmeldebern unterzeichnet und ein Exemplar derselben den Letztern ausgehändigt. Gegen dasselbe werden im obigen Local am 17., 18. und 19. Mai, Vormittags 9-12 Uhr, die personellen Eintrittskarten erteilt, auf welchen die dem Anmeldebern nach § 11 der Statuten zukommende Stimmenzahl, sowie der Ort der Versammlung bezeichnet wird.
Mainz, den 12. April 1849.

[1111] **Der Verwaltungsrath.**

Catarrhe, Schnupfen, Husten, Heiserkeit.

Der Brusttieg von Georg in Epinal, wofür derselbe bei der Industrieausstellung in Paris eine silberne und goldene Ehrenmedaille erhielt, ist ein angenehmes und ausgezeichnet wirksames Brustheilmittel, in allen deutschen Städten und hier nur allein in dem Hauptdepot bei Herrn Conditor Schott, große Sandgasse, zu haben.
Commissionäre sind: Dr. Conditor F. C. Schlemmer in Mainz.

[817] P. J. Kaiser, Saalgasse 26, empfiehlt sein Möbellager, welches auf das Beste assortirt ist.

[1209] **An- und Verkauf**

von Staatspapieren, Staats-Lotterie-Loosen, standesherrlichen Obligationen mit hypothekarischer Sicherheit, Eisenbahn-Actien, Coupons bei
Moriz Budge,
Rechnungsgasse Nr. 11.

Keine grauen Haare mehr!!

Das einzige in Paris approbirte
Chantal-Wasser
färbet Kopf- und Bart-Haare augenblicklich und dauerhaft in allen Nuancen, wofür garantirt wird. Preis 7 Franken im Hauptdepot bei Herrn M. G. v. Oven, Bleidenstraße 24.

[1053]

Höchst beachtenswerth
für **Rheumatisch-Leidende.**

Das Hauptdepot für ganz Süddeutschland von den allerwärts durch ihre gute, ja oft wunderbare Wirksamkeit und Heilkraft berühmten von den renommirtesten Aerzten geprüft und anerkannten

Goldberger'schen galvano-elektrischen

Rheumatismus-Ketten,

à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Ebr., stärkere 1 Ebr. 15 Sgr., befindet sich bei unterzeichnetem Handlungshaus. Diese Ketten sind ihrer vorzüglichen heilkräftigen Wirksamkeit wegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht und Nervenleiden aller Art, als: Kopfsicht, Gesicht- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen, Harthörigkeit u. s. w. gewissenshaft zu empfehlen. Als ein sehr vorzügliches Präservativ-Mittel werden diese Ketten auch von Müttern und Ammen während des Stillens (zwischen den Schultern) getragen, indem sie durch den fortwährenden unschädlichen galvano-elektrischen Reiz die Störung des Blutumlaufs verhindern, und sonach jeden Schreck etc. wirkungslos machen. — Jede Kette ist in einem Kästchen wohlverpackt, welches auf der Vorderseite die Firma „J. E. Goldberger in Larnowitz“ und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Larnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten. Den 1. April 1849.

Die Knopf- und Kurzwaaren-Handlung und General-Agentur von
A. J. Stiebel, in Frankfurt a. M., Schnurgasse Nr. 23.

NB. Briefe und Gelder unter meiner Adresse werden franco erbeten, und kann auf Verlangen auch der Betrag pr. Postvorschuß erhoben werden.

Spezial-Agentur



der einzigen regelmäßigen Postschiffe zwischen
LONDON und NEW-YORK.

Concessionirt durch die betreffenden Regierungen.

Diese Linie besteht aus den folgenden 16 schnellsegelnden, gepuserten amerikanischen Postschiffen von 800 bis 1200 Tonnen G. halt, nämlich: Yorktown, London, Devonshire, Independence, American Eagle, Prince Albert, Westminster, Sir Robert Peel, Margaret Evans, Nordhumberland, Gladiator, Switzerland, Mediator, Victoria, Wellington und Hendrik Hudson, welche regelmäßig am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats im Jahr von London nach New-York abgehen. Einschreibungen zu herabgesetzten Preisen, so wie jede nähere Auskunft erteilt auf frankirte Briefe der Unterzeichneten.
Mainz, 1. April 1849.

G. H. Paulsen,

Special-Agent der Postschiffe zwischen London und New-York, wohnhaft in Mainz

Ferner die Agenten desselben:

Herr **Gustav Rosalino & Co.** in Frankfurt a. M.

Dr. J. B. Allmann Sohn in Bingen, Dr. Carl Vincenti in Obermoschel, Dr. Christoph Wagner in St. Goarshausen, Dr. Felix Langenbach in Worms, Dr. Jac. Schuler Wittwe & Söhne in Alzey, Dr. F. A. Behlen in Ludwigshafen am Rhein, Dr. G. Herm. Kappert in Hersfeld und die Herren Gebrüder Raab in Kaiserslautern.

Das Lösungswort ist Krieg! Krieg! — Alle Potentaten rüsten sich. Da muß auch jeder Zeitungsleser gerüstet sein; das heißt jeder muß einen Atlas im Hause haben, damit er die Märsche der Armeen verfolgen, den Stand der Truppen sich deutlich machen, die Schlachtfelder aufsuchen und die Belagerungsoperationen beobachten könne. Dazu soll

Meyer's Beitungs-Atlas

in achtzig gestochenen Blättern

dienen, von denen jedes nur einen Silbergroschen (3 1/2 Kreuzer rhein.) kostet.

Dieser Atlas, allen Zeitungslesern unentbehrlich, ist systematisch geordnet

und ein ganz zuverlässiger Wegweiser über alle Länder und Staaten der Erde. Er enthält zugleich die Pläne der Hauptstädte und Hauptfestungen, an die sich Uebersichtstabellen über Bevölkerung, Militärmacht, Einkünfte, Handels- und Gewerbeverhältnisse und vieles andere Wissenswerthe reihen.

Auf 100 000 Abnehmer berechnet, setzen wir den allgeringsten Preis, der jemals für ein Werk dieser Art gefordert worden ist. Jedes sorgfältig colorirte Blatt in groß Quart

kostet nur einen Silbergroschen oder 3 1/2 Kreuzer rhein.

im Subscriptionspreise. Die Subscription dauert bis zum 1. Juli. Nachher tritt der um 50 Procent höhere Ladenpreis ein.

Alle 14 Tage, vom 15. März an, erscheint eine Lieferung von 4 colorirten Karten in farbigem Umschlag.

Die erste Lieferung von 4 Karten: Nr. 1 Weltkarte — Nr. 2 Schleswig-Holstein mit Dänemark — Nr. 3 Ungarn mit Oesterreich — Nr. 4 Italien, ist so eben versendet worden.
Hildburghausen, März 1849.

[1170]

Das Bibliographische Institut.

[1031] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen mit hypothekarischer Sicherheit bei
Naphael Selinger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[1296] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Samuel Lauterbach von Gernern betreffend.

Nachdem sich Samuel Lauterbach von Gernern heimlich nach Amerika entfernt hat, dessen Vermögen aber bereuend überschuldet ist, werden die Gläubiger zum Versuche eines Arrangements auf

Freitag den 15. Juni l. J.,

Vormittags 9 Uhr, mit dem Anfügen anher vorgeladen, daß die Ausbleibenden als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beigetreten angesehen werden.
Ortenberg, am 24. April 1849.
Großh. Hess. Landgericht das.
Schamm. Schäfer.

[1222] **Deffentliche Aufforderung.**

Ansprüche jeder Art an den Nachlaß des am 18. vorig. Mis. verstorbenen Mechanikus Andreas Loos dahier, welcher von den Erben unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden ist, sind binnen vier Wochen dahier specifiert anzuzugehen, wenn sie bei der Verfügung über den Nachlaß berücksichtigt werden sollen.
Darmstadt, den 20. April 1849.
Großh. Hess. Stadtgericht.
Circar. Reuling.

[1213] **Edictalladung.**

Die Ueberschuldung des Vermögens des Johann Peter Schmidt von Hilscheid und dessen Ehefrau Maria, geb. Lube, betreffend.

Durch Urtheil vom 19. März l. J., welches nunmehr rechtskräftig geworden, ist über das Vermögen des Johann Peter Schmidt und dessen Ehefrau Maria, geb. Lube, von Hilscheid der Concursproceß erkannt worden.

Termin zur Liquidirung sowohl dinglicher als persönlicher Ansprüche an der Masse, bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschusses von derselben, wird daher hiermit auf

Montag den 14. Mai l. J.,

Morgens 8 Uhr anberaumt.
Montabaur, den 21. April 1849.
Herzogl. Nass. Amt.
Zimmermann.

[1280] **Deffentliche Ladung.**

Der Großh. Baumeister Brust, dahier, hat eine Unterhandlung mit seinen bekannten Gläubigern über sündliche Erledigung seines Schuldenwesens eingeleitet, wobei eine genaue Kenntniß seines Schuldenstandes erforderlich ist, weshalb die etwa bis jetzt noch nicht gerichtlich aufgetretenen Gläubiger zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf

Montag den 21. Mai l. J., Vorm. 11 Uhr, vor unterzeichnetes Gericht mit dem Bemerkten geladen werden, daß die Ausbleibenden im Falle einer Vereinbarung unter den bekannten Betheiligten, bei den gerichtlichen Vollziehungsmaßregeln unberücksichtigt bleiben würden.
Darmstadt, den 16. April 1849.
Großh. Hess. Stadtgericht.
Strecker.